Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 12

Artikel: Hof am Abend
Autor: Steenken, E.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668280

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noß- und Neiterspiel machen, will ich sein Pferd sein, obwohl er so dick ist und einen so schweren Hintern hat und so scharf mit der Rute zwickt. Das will ich.

Eine rätselhafte Abneigung gegen Lehrer Beat mottete seitdem durch alle Jahre wie ein chronischer Katarrh in mir fort und ich konnte ihn nie recht weghusten. Auch meine Mutter ward anders, redete scheuer, karger mit ihm und ließ sich auf kein scherzhaftes Reden ein, wenn der Lehrer nach einer glücklichen Arbeit sich abends zur Mehlsuppe niedersetzte, die Hände rieb und wohlgelaunt ein Späßchen verbrach.

Dieses Verhalten gefiel mir, und als Verena nun wieder so still und stramm an der Arbeit saß, flickte, hütelte, uns die Teller vollschöpfte und unfehlbar bei einbrechender Dämmerung rief: "Kinder, kommt zum Rosenkranz für den lieben Vater!" und wenn sie dann das Vaterunser vorbetete, so rein, so mächtig, daß wir fühlten, ein schöneres Gebet sei nie erfunden worden — was, erfunden worden? — nein, es sei vom Himmel, von Gottes Lippen gefallen, und wie unsere Mutter es auffange und wieder gen Himmel zurudsende, muffe es unwiderstehlich wirken, und wenn sie dann zum Schlusse den Finger ins Weihwasser tunfte und uns das Rreuz auf die Stirne zeichnete, da erlosch gar bald der lette Verdacht, als ob eine solche Mutter unserem Vater habe Unrecht tun können. Ich schüttelte nur meinen blaßbraunen Schopf und dachte: Wie schwer ist das alles zu verstehen ... so ein Vater! so eine Mutter!... so ein Auseinandersein... Rein und tausendmal nein, ich werde nie heiraten, ich werde Priester.

(Fortsetzung folgt.)

Hof am Abend.

Im Abend rauscht der Brunnen näher. Der Wind schläft ein. Ins Tor tritt noch der letzte Mäher und stellt die Sense ein. Ein altes Bild, sinkt tief das Land in Wiesen ein und Rlee. Die Schatten sterben an der Wand. Ein Stern glüht weiß wie Schnee.

Der stolze Hof wird grau und klein. Teht leis mit Tiebel, Busch und Feld in eine dunkle Ferne ein. Verlöscht im Tor der Welt.

E. S. Steenten.

Adolf Vögtlin.

Bum achtzigften Geburtstag.

Am 25. Februar feierte Adolf Bögtlin in Bern den 80. Geburtstag. Er ist unter den schweizerischen Schriftstellern der älteste. Aber noch wichtiger scheint uns die Tatsache zu sein, daß er trok der hohen Jahre noch rustig ist und keineswegs daran denkt, die Feder beiseite zu legen. Unserer Zeitschrift "Am häuslichen Herd" hat er 29 Jahre als Nedaktor vorgestanden, von 1899 bis 1928. So gedenken wir mit Dank an diefer Stelle der Mühe, Aufmerksamkeit und Arbeit, die er unserer Zeitschrift gewidmet hat. Den breiten Schichten der Bevölkerung hat er wohlbekömmliche Kost gespendet und so auf schönste Weise den Zielen der Pestalozzigesellschaft in Zürich gedient, die bei der Gründung unseres Familienblattes darauf ausging, gute, wertvolle Lefture zu verbreiten und dabei eine literarische Linie innezuhalten, die

auch fünstlerisch strengeren Maßstäben standhält. Die Aufgabe ist nicht leicht, den Mittelweg zu gehen zwischen hohen literarischen Ambitionen und einem populären Stil, der nur zu leicht ins Alltägliche und den Ton billigster Unterhaltung verfällt.

Adolf Bögtlin war auch Schulmann. 45 Jahre seines langen Lebens hat er der Jugend gedient und sie in die Schätze der deutschen Sprache und Literatur eingeführt. Für die Mittelschulen hat er eine Literaturgeschichte in gedrängter Form geschrieben, einen Abriß, der heute den Symnasien und Seminaren trefsliche Dienste leistet. Das Buch hat verschiedene Auflagen erfahren; das beste Zeugnis dafür, daß sein rascher Sang von den frühesten Anfängen deutschen Schrifttums bis in die Segenwart hinein als bedeutsam und aufschlußreich empfunden wurde, während die